



Das gute Wetter lockte zahlreiche Gäste zum LANV-Anlass im Sportpark Blumenau.



Angeregte Diskussionen an der 1.-Mai-Feier des LANV, wo auch die Wirtschaft vertreten war.



Podiumsgespräch zwischen Klaus Risch (LIHK) und Sigi Langenbahn (LANV) mit Moderatorin Tanja Cissé.



Der Einladung zur 1.-Mai-Feier des LANV sind zahlreiche Personen gefolgt.



Das Erbprinzenpaar mischte sich unter die Vertreter von Politik, Wirtschaft und Arbeitnehmern.



Die Sozialpartner pflegen einen guten und regelmässigen Austausch.



Erbprinz Alois und Erbprinzessin Sophie mit LIHK-Präsident Klaus Risch (l.) und Sigi Langenbahn vom LANV (r.).

Bilder: Elma Korac

Warum die Gewerkschaft in Liechtenstein nicht streikt

Bei der 1.-Mai-Feier des LANV hoben die Sozialpartner die Vorteile des GAV hervor.

Daniela Fritz

Ein Kampftag ist der 1. Mai für die Arbeitnehmenden in Liechtenstein nicht gerade – und so gab es bei der gestrigen Feier des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbands (LANV) auch keine Kampfrede, sondern vielmehr eine Podiumsdiskussion zwischen den Sozialpartnern mit anschliessendem Familienbrunch. Wenn man LANV-Geschäftsführer Sigi Langenbahn und Klaus Risch, Präsident der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer, aber so zuhört, scheint dies das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern besser widerzuspiegeln. Sowohl die Gewerkschaft als auch die LIHK, die rund 11 000 Menschen beschäftigt, würden einen guten Austausch pflegen. Der LIHK-Präsident lobte denn auch insbesondere die gelebte Sozialpartnerschaft. «Es hat mehr Gewicht, wenn beide Sozialpartner ein Anliegen vorantreiben», ergänzte Langenbahn. So setzte man sich beispielsweise gemeinsam für eine Homeoffice-Regelung ein, die eine Diskriminierung zwischen Inländern und Grenzgängern verhindert.

Die Feier am Tag der Arbeit stellte der LANV unter das Motto «Renaissance des GAV». Ebendieser Gesamtarbeitsvertrags ist auch ein Grund dafür, dass die liechtensteinischen Arbeitnehmer nicht wie in anderen Ländern streiken: Solange sich die Wirtschaft an die Mindeststandards hält, hält sich auch die Gewerkschaft zurück. Probleme würden gemeinsam an einem Tisch besprochen, verweisen Risch und

Langenbahn auf den im GAV festgelegten Arbeitsfrieden.

GAV definiert die Mindeststandards

Wie der LANV bei der Feier an den Erlebnisstationen aufzeigte, sind viele arbeitsrechtliche Errungenschaften nicht gesetzlich vorgeschrieben, sondern durch den GAV geregelt. Beispielsweise gibt der Gesetzgeber eine Höchstarbeitszeit von 48 Stunden vor, dank GAV sind es aber nur 40 bis 43 Stunden. Auch der höhere Ferienanspruch von Arbeitnehmern ab 50 Jahren ist dem GAV zu verdanken. Ebenfalls festgehalten werden branchenspezifische Mindestlöhne, Arbeitszeiten oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf. «Es gibt auch Bereiche, in denen die Wirtschaft über den GAV hinausgeht», betonte Risch. Das habe sich in den vergangenen Jahren aufgrund des Fachkräftemangels verändert, die Firmen müssten sich nun «mehr nach der Decke strecken». Langenbahn hingegen warnte, dass sich diese Entwicklung auch wieder verän-

dern könne – gerade deshalb brauche es einen stabilisierenden Rahmen wie den GAV.

Dieser sei eine gute Basis für die gelebte Sozialpartnerschaft, fand auch der LIHK-Präsident. Gemeinsam habe man es geschafft, die hohe Bedeutung des GAV über die Jahrzehnte am Leben zu erhalten und diesen ständig weiterzuentwickeln und an neue Gegebenheiten anzupassen. Der LIHK-Präsident lobte denn auch insbesondere die gelebte Sozialpartnerschaft: «Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Es geht auch darum, Verständnis für die Bedürfnisse der Wirtschaft an den Tisch zu bringen», hob er die Vorteile des GAV aus LIHK-Sicht hervor. Sein Gegenüber ergänzte, dass der GAV vor allem im Gewerbe gleich lange Spiesse schaffe, denn an die Mindeststandards eines allgemein verbindlichen GAV müssten sich innerhalb einer Branche alle halten – auch Entsendebetriebe aus dem Ausland.

Der GAV hat in Langenbahns Augen trotz Umwälzungen in der Arbeitswelt nach wie vor seine Berechtigung, vielmehr erlebe er gerade ein «Revival». Zudem dürfe man jene Menschen nicht vergessen, die weiterhin klassischen Jobs wie beispielsweise in der Produktion nachgehen und keine Möglichkeit zum Homeoffice haben. «Wir müssen darauf achten, dass diese nicht unter die Räder kommen», so Langenbahn. Die weniger qualifizierten und vulnerablen Arbeitskräfte seien noch immer das Hauptklientel des LANV.

Genug einig ist man sich dann aber doch nicht in allen Punkten: Vor allem an den Arbeits-

zeiten würde der LANV gerne noch drehen und sich auch für eine Vier-Tage-Woche einsetzen. «Die Arbeit hat sich heute viel mehr verdichtet und Erschöpfungskrankheiten nehmen zu», warnte Langenbahn. Bei kürzeren Arbeitszeiten werde unter dem Strich nicht weniger gearbeitet, so der LANV-Geschäftsführer. Studien hätten gezeigt, dass die Mitarbeiter produktiver arbeiten und zudem auch softe Faktoren wie die Motivation der Mitarbeiter, weniger Fluktuation und Krankenstände für eine kürzere Arbeitszeit sprechen würden. Langenbahn hofft darauf, die Vier-Tage-Woche noch zu erleben: «Die Zeit dafür ist reif.»

Vier-Tage-Woche sei in der LIHK kein Thema

Ganz anders tönte es bei Klaus Risch. Eine Vier-Tage-Woche bei gleichem Lohn sei bei den LIHK-Mitgliedern derzeit schlicht kein Thema. Er merkt hingegen ein anderes Bedürfnis: «Teilzeit erlebt gerade einen massiven Boom.» Immer mehr Mitarbeitende würden ihr Pensum verringern, auch Männer. Deshalb prüfe die LIHK, in welchem Ausmass Teilzeitpensum in Führungspositionen möglich sind. Denn gerade hier heisse es oft, dass Teilzeit nicht möglich sei. «Auch Menschen aus der Produktion haben es verdient, weniger zu arbeiten, sie vermögen das aber nicht», warnte Langenbahn daraufhin vor einer Klassengesellschaft. Deshalb plädierte er dafür, in einem ersten Schritt die Arbeitszeiten zu reduzieren und dann eine Vier-Tage-Woche einzuführen. Genug Stoff also für die weiteren 1.-Mai-Feiern des LANV.

«Das Bedürfnis nach mehr Freizeit ist da. Auch Menschen aus der Produktion haben es verdient, weniger zu arbeiten, aber sie vermögen das nicht.»

Sigi Langenbahn
LANV-Geschäftsführer